

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Kobold“.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gepalt. mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf.
Kompl. oder tabell. Satz 50 Proz. Aufschlag.
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigenbetrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Hauptverleger: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. — Postfachkonto Leipzig: 29148. — Fernruf 231. — DA. V 34: 410 — Gemeindegroßkonto 136

Nummer 70

Mittwoch den 20 Juni 1934

33. Jahrgang

Amtlicher Teil

Wasserverbrauch.

Nach den Feststellungen des geologischen Landesamtes ist der durchschnittliche Stand des Wasserstandes schon seit mehreren Jahren andauernd gesunken. Der vergangene Winter und der Vorfrühling haben so wenig Niederschläge gebracht, daß der um diese Zeiten zu erwartende Grundwasserstand nicht erreicht wurde. Nach den Messungen haben die Grundwasserstände z. B. einen derart außergewöhnlich niedrigen Stand, daß spätestens für den Spätsommer und den Herbst in vielen Landesteilen mit Wassermangel und Gefährdung der Wasserversorgung gerechnet werden muß.

Wenn auch die Brunnen des Wasserwerkes noch einen befriedigenden Wasserstand aufweisen, so ist es doch erforderlich, mit den zur Verfügung stehenden Grundwasservorräten sehr hauswirtschafterisch umzugehen.

Da durch den anhaltenden übermäßigen Wasserverbrauch beim Besprengen der Gärten die Versorgung der höher gelegenen Grundstücke mit Trinkwasser gefährdet ist, wird das Besprengen der Gemüse- und Blumengärten (Besprengen der Rasenflächen nach wie vor verboten) nur noch Sonntags, Donnerstags und Donnerstags in der Zeit von früh 5—7 Uhr gestattet. An den übrigen Zeiten ist das Besprengen verboten. Die Wasserorgane sind angewiesen die Einhaltung dieser Anweisung zu überwachen.

Zusammenfassend werden nach §§ 11, 20 der Wasserwerkordnung ohne Rücksicht bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Juni 1934.

Der Gemeinderat.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 19. Juni 1934.

Am Sonnabend nachmittags entstand in hiesiger Gasse in Abteilung 21 ein Waldbrand, der infolge seiner beträchtlichen Ausdehnung, begünstigt durch die katastrophale Trockenheit, erst nach längerer anstrengender Löscharbeit seitens der Freiwilligen Feuerwehren, des Forstpersonals und zahlreicher Wassermänner unterdrückt werden konnte. Auch am Sonntag mußte die Wehr Süd am gleichem Brandplatz zur Abwehr in Tätigkeit treten.

In der Sonntagnacht wurde hier von der Polizei ein 12-jähriger Knabe aufgegriffen und in Gewahrsam genommen. Der Knabe, dessen Eltern in Medingen wohnen und der heimlich von Hause abgerückt war, wurde am Montag dem Elternhaus wieder zugeführt.

Gestern abend in der 8. Stunde ertönte wiederum Feueralarm. Es brannte ein Waldstück in Großdittmannsdorfer Flur. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit unterdrückt werden.

Rein Zwang beim Zeitungsbesuch. Gegenüber erneut auftauchenden Gerüchten, daß die Anordnungen des Reichspräsidenten des Führers, Gehl, und des Präsidenten der Reichspressekammer, Amann, vom 13. Dezember bezw. 18. Dezember 1933 betr. den Zeitungsbesuch nicht mehr in Kraft seien, geben wir bekannt, daß nach wie vor hinsichtlich der Zeitungsbesuche die damaligen Anordnungen in vollem Umfange noch Geltung haben. Die einschlägigen Verfügungen des Reichspräsidenten der Reichspressekammer Amann lauten: „Eine Verpflichtung zum Besuche bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, insbesondere nicht durch Anordnungen oder Befehle, ebensowenig darf eine Kontrolle über den Besuch bestimmter Zeitungen ausgeübt werden.“ Diesen Bestimmungen gegenüberliegende Maßnahmen für unsere Leserschaft bitten wir uns möglichst mitzuteilen.

Reichsbund der Kinderreichen. Auf einer Tagung der sächsischen Kreisvereine im Reichsbund der Kinderreichen, die am Sonntag in Dresden stattfand, sprach der Rektor der Akademie für Rassenpflege, Biologie, Dr. Wegner, über Rassenhygiene und Erbsünde. Der Redner wies mit Nachdruck auf die verheerenden Folgen des Geburtenrückganges hin. Neben der Quantität des Nachwuchses komme es vor allem auf die Qualität an. Der Zustand, daß erblichkeitsfähige Familien ihre Kinderzahl beschränkten, während erbuntüchtige eine große Zahl aufzuweisen hätten, sei unhaltbar. Es werde alles getan werden müssen, um dieser Entwicklung zu begegnen. Zwei Aufgaben stellte der Redner klar heraus: Das Volk müsse von der weltanschaulichen Seite her bearbeitet werden, zum anderen müßten die Maßnahmen des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses überall durchgeführt werden. Es sei eine Aufgabe des Staates, das Gesunde

gesund zu erhalten und zu verhindern, daß Gesundes durch Krankes krank werde. Die Aufgabe des Bundes der Kinderreichen sei es in erster Linie, aufklärend zu wirken und Vorbild zu sein.

Anschließend sprach Dipl.-Ing. K. Karl Walluschek von Wallfeld-Berlin über „Weltanschauung und Nationalsozialismus“. Der Reichsbund der Kinderreichen sei keine Wohlfahrtsorganisation, sondern müsse ein ideeller Kampfbund sein, der bevölkerungspolitische Aufgaben zu lösen habe. Die Kinderreichen Familien müßten Nationalsozialismus in der Familie vorleben. Der Mensch, der kinderreich sei, wisse, welche Pflichten er dem Volke gegenüber habe.

Preis für Frühkartoffeln

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln gibt bekannt: Der vom Reichsbeauftragten für den Absatz von Frühkartoffeln festgesetzte Mindestpreis beträgt für die Zeit vom 18. bis einschließlich 20. Juni für 50 kg 7,50 RM frei Verladestation ausschließlich Saad.

Löbau. Tot aufgefunden. Am Straßenrand bei Deutsch-Paulsdorf wurde der seit einigen Tagen vermißte Fabrikarbeiter Mielsch aus Kemnitz tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Mielsch Selbstmord verübt hatte.

Bilchofswerda. Tödlicher Sturz. In der Nacht zum Freitag stürzte der Ferkelhändler Prescher in Niedersiefna mit seinem Fuhrwerk einen steilen Wiesenhang hinunter, wobei sich der Wagen mehrmals überschlug. Prescher wurde tot aufgefunden.

Zittau. Diamantene Hochzeit. In Mittelherwigsdorf konnte der Schneidemeister Ernst Fischer mit seiner Frau die Diamantene Hochzeit begehen. Der 85 Jahre alte Jubilar ist Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr, der er seit einem halben Jahrhundert angehört.

Meißen. Sprechtag der Handelskammer. Mittwoch, 20. Juni, findet hier im Rathaus ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt.

Bad Schandau. Der Mörder von Altendorf gefaßt. Im benachbarten Schmiltz sah ein Lehrer den als Mörder der Blumenarbeiterin Martha Hölzel gesuchten Edwin Stelzig auf der Straße. Er stellte ihn, worauf Stelzig einen Selbstmordversuch machte, indem er sich mit einem großen Messer einen tiefen Schnitt in die Kehle beibrachte. Ein Arzt stellte fest, daß die Verletzung nicht lebensgefährlich ist. Stelzig wurde als Gefangener in ein Dresdner Krankenhaus gebracht. Daß er am Freitag am Adamsberg auf dem Weg von Altendorf nach Kohnmühle den Nord an der dort tot aufgefundenen 28 Jahre alten Martha Hölzel verübt hatte, war inzwischen festgestellt worden. Der Mörder, der Bräutigam der Ermordeten, ist 24 Jahre alt und stammt aus Kamnitz-Weiten bei Tetlitz.

Großenhain. Sprechtag der Handelskammer. Mittwoch, 19. Juni, findet hier im Rathaus ein Sprechtag der Industrie- und Handelskammer Dresden statt.

Rossen. Ein Kronleuchter stürzt in die Kirche. Als in der Jüdenbainer Kirche der reparierte große Kronleuchter wieder an der Decke befestigt werden sollte, geiet er ins Drehen, wodurch sich das Gewinde am Deckenhaken ausschraubte. Der schwere Kronleuchter stürzte unter großem Getöse in den Gang zwischen die Bankreihen. Menschen wurden nicht verletzt.

Rossen. Waldbrand. Freitag nachmittags entstand am Pfarrerberg, wahrscheinlich infolge Funkenflugs einer Lokomotive, ein Waldbrand, dem etwa 2000 Quadratmeter jungen Baumbestandes zum Opfer fielen.

Dresden. Verkehr mit dem Wirtschaftsministerium. Das Wirtschaftsministerium gibt erneut bekannt, daß Sprechstunden im Ministerium nur Dienstags und Freitags von 11 bis 13 Uhr abgehalten werden. Weiter wird darauf hingewiesen, daß im Interesse einer reibenden und geordneten Geschäftsführung die für das Wirtschaftsministerium bestimmten Postsendungen nur an die Anschrift des Ministeriums zu richten sind.

Meißen. Ertrunken. Sonntag nachmittags ertrank beim Baden im neuen Jahnbad in Mültitz der etwa dreißigjährige Arbeiter Kurt Raden. Die Leiche konnte erst nach Ablassen des Teiches gefunden werden.

Pirna. In der Elbe ertrunken. Bei Bößlitz ist am Sonntag auf einem Ausflug ein Vagerhalter aus Dresden beim Baden in der Elbe ertrunken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Rillingenthal. Wassermangel. Wegen Wassermangels ist die Einstellung des Badesbetriebes im städtischen Volksbad angeordnet worden. Auch die Badeanstalt der Ortskrankenkasse wurde geschlossen; nur von Ärzten verschriebene Bäder dürfen hier verabreicht werden. Durch die anhaltende Dürre ist der Wasserzufluß in den Quellgebieten, aus denen die städtische Wasserleitung gespeist wird, in letzter Zeit erheblich zurückgegangen.

Freiberg. Eröffnung eines Schaubergwerkes. Auf Veranlassung des Freiburger Verkehrsvereins ist

der alte Schacht der St. Elisabeth-Jundgrube vor dem Donator bei Freiberg jetzt wieder zur Besichtigung freigegeben worden. Damit wird ein seit nahezu 400 Jahren bekannter Grubenbetrieb wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt. In einer Feier übergab der Rektor der Bergakademie die Schlüssel zur Grube dem Vorsitzenden des Verkehrsvereins. Mit einer Ansprache des Oberbürgermeisters wurde der Betrieb des alten Silberbergwerks der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben.

Frankenberg. Bürgermeisterwahl. Die Stadtverordneten wählten den Leiter der Ortsgruppe Frankenberg der NSDAP, Oberverwaltungssekretär Erhardt Weichelt zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen ersten Bürgermeisters Dr. Irmer.

Frankenberg. Beim Baden ertrunken. Beim Baden in der freien Fischpau ertrank der achtjährige Schüler Schürmer aus Frankenberg. Obwohl der Vorgang sofort bemerkt wurde und in der Nähe arbeitende Männer ins Wasser sprangen, konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden.

Bad Eger. Guter Besuch. Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung findet seinen Ausdruck in einer erfreulichen Besuchsteigerung des Grenzlandbades Bad Eger. Das sächsische Staatsbad kann bis Mitte Juni mit über 7000 Gästen eine Besuchsteigerung von 33 v. H. gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verzeichnen. Hier von entfallen 19 v. H. auf die Kurgäste, während die Pflanztenlogar um 70 v. H. angewachsen sind.

Oschitz. Feuerwehrmann bei einem Brand umgekommen. Bei der Löschung eines in dem Seifertischen Anwesen auf der Bahnhofstraße ausgebrochenen Brandes ist der Feuerwehrmann Besser tödlich verunglückt. Die Brandstätte war völlig verqualmt. Die Feuerbekämpfung mußte unter Anwendung der Rauchmaske vorgenommen werden. Die wirkliche Ursache des Todes Bessers ist noch nicht ermittelt; man glaubt aber, sicher zu sein in der Annahme, daß Besser einem elektrischen Schlag zum Opfer gefallen ist, den er von einer beschädigten Leitung erhielt. Ein anderer Wehrmann, der Steiger Keller, suchte seinen verunglückten Kameraden zu retten, erhielt dabei aber selbst empfindliche elektrische Schläge. Trotzdem hat er den Besetzten aus den Flammen gezogen.

Freiberg. Todesfall. Am Freitag verstarb an den Folgen einer Operation der Professor für Marktsekunde und Beobachte an der Bergakademie Freiberg, Dr. Paul Erich Bandhoff, im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene war in seiner Wissenschaft ein Forscher von führender Bedeutung und von 1926 bis 1928 Rektor der Bergakademie.

Chemnitz. Tödlicher Unfall durch vorchristliches Fahren. Am Sonnabend stieß auf der Kreuzung Annaberger-Treffurthstraße ein Lieferkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Hierbei wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus starb. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte, ein 34 Jahre alter Händler aus Schönborn, mit übermäßig hoher Geschwindigkeit die Annaberger Straße stadtwärts fuhr und auf der Kreuzung gegen den Borderteil des Lieferkraftwagens gestoßen ist.

Mittweida. Lebensmüde. Ein schwerkranker machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich aus der eiterlichen Wohnung auf das Straßengelände stürzte, wo er mit zerbrochenen Gliedern tot liegen blieb.

Geyer. Waldbrand. Im Staatsforstrevier Elterlein wurden etwa fünf Hektar Holzbestand durch Feuer vernichtet.

Leipzig. Tödlicher Unglücksfall. Der sieben Jahre alte Freilehrer Erich Altmeyer wurde bei der Nachahmung am Marienweg von einem Kraftwagen angefahren. Er stürzte mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Hainichen. Ertrunken. Beim Baden im Staudeben von Oberroßlau ertrank der 21 Jahre alte Schmiedehilfsgehilfe Herbert Mitterer. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Reichswehr feht über die Elbe

Am Eröffnungstag der Reichsschwimmwoche boten Abordnungen der Dresdner Truppenteile an der Elbe den Tausenden von Zuschauern ein nicht alltägliches Schauspiel. Es wurde gezeigt, wie kleine Truppenkörper auch gegen feindlichen Widerstand einen Fluß überwinden können. Eine Patrouille durchschwamm, vollständig bekleidet und mit Stahlhelm ausgerüstet, den Strom, um die Stärke des Feindes zu erkunden, und verständigte durch Winterzeichen die eigene Truppe. Dann setzten mehrere mit je zwei Mann besetzte Boote über, und auch einige mit Maschinengewehren besetzte Boote konnten das jenseitige Ufer erreichen. Anzweilen war auch Artillerie in Stellung gegangen. Und mit dem Einschlagen der ersten durch kleine Knallkörper markierten Geschosse war das militärische Schauspiel beendet.

Kirchennachrichten.

Donnerstag, nachm. 3 Uhr Großmütterverein im Pfarrhaus



Der Führer gegen Störungen von innen und außen

Die Faust des ganzen Volkes gegen den Ansturm der Zerfetzung

Gera, 17. Juni. Einem Lauffeuer gleich eilte die Kunde von der Anwesenheit des Volkstanzlers in der Stadt von Mund zu Mund. Nun war der heilige Wunsch aller, nun war die Hoffnung aller doch in Erfüllung gegangen. Der Jubel, die Freude kannten keine Grenzen. Immer von neuem grüßt Thüringen unseren Kanzler. Da und dort bilden sich Sprechhöfen der Jungen und Alten. „Die Alte Garde grüßt ihren Kanzler!“ so rufen sie ohne Unterlass, und der Führer freut sich sichtlich, wieder einmal unter seinen Thüringern weilen zu können. Da von ferne klingt **Marschschritt**, von Reichsstatthalter Gaudel geleitet, bald trifft die Spitze an der Tribüne ein, über der sich das riesige Hoheitszeichen der Partei erhebt. Vorbei am Führer geht nun der schier endlose Zug in Reunerschreien: SA, SS, HJ, Jungvolk, Arbeitsdienst, PD, Motor-PA. Leuchtenden Auges und stolz grüßen sie, den Arm emporgereckt, ihren Führer, und stets von neuem jubeln ihm die 20 000, die sich vor der Tribüne eingefunden haben, entgegen.

Erhobenen Armes grüßt der Führer. Ihm zur Seite stehen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter S a u d e l, Ministerpräsident M a r s c h l e r, Stabsleiter Dr. L e n, SA-Gruppenführer L a s c h, Gebietsführer Günther B l u m.

Fast vier Stunden dauert der Vorbeimarsch. Als die letzten Reihen Adolf Hitler begrüßt hatten, verließ der Führer die Tribüne, von der Bevölkerung auf seiner Fahrt durch die Stadt immer und immer wieder umjubelt.

Der Führer spricht.

Höhepunkt des Gauparteitages 1934 wurde die Riesenkundgebung am Sonntagvormittag auf dem Geraer Schützenplatz, auf dem Reichstanzler Adolf Hitler nach der Rückkehr von seiner Italienreise sprach. Über 70 000 Menschen hatten sich versammelt, um den Kanzler zu hören: SA, SS, Arbeitsdienst, PD, HJ marschiert auf.

Völlerschüffe verkünden das Kommen des Führers. Der Badenweiler Marsch erklingt und 70 000 grüßen wiederum stürmisch den Kanzler. Innerlich tief bewegt nimmt dann Reichsstatthalter S a u d e l das Wort: „Wir haben das unverdiente Glück, hier im Herzen Deutschlands den Führer nach seiner Rückkehr aus dem faszinierenden Italien begrüßen zu können. Wir geloben ihm zu unserem Gauparteitag Gehorsam und uneingeschränkte Disziplin, unter seiner Führung am Aufbau und Neubau des Reiches zu arbeiten ohne Rast und Ruh bis zum letzten Atemzug.“

Und dann sprach der Führer. Zum ersten Male nach dem Siege der Bewegung spreche ich wieder hier in dieser mir bekannten Stadt, und ich darf wohl sagen: Welch eine Wende! Vor kaum zwei Jahren tobte auch in Gera noch der Schrei des Klassenhasses, Rotfront beherrschte die Straße, und heute nach kaum anderthalb Jahren nationalsozialistischer Regierung ist die Stadt wie verwandelt. Und dieser Wandel sehen wir im ganzen deutschen Volk. Es ist nicht nur eine äußere Umwandlung, nein, der bessere innere Kern unseres Volkes hat sich nach außen gewandt und das Schlechte nach innen zurückgetrieben. Eine Weltanschauung hat gesiegt.

Was hat es zu sagen, wenn bei 42 Millionen noch ein lächerliches Grüppchen glaubt, gegen ein Naturgesetz ankämpfen zu können? Was hat es zu sagen, wenn Menschen, wie früher, da wir einsam und klein gewesen sind, uns nicht zwingen konnten, jetzt sich einbilden, unsere Bewegung hemmen zu können, da sie sich siegreich über Deutschland erhoben hat?

Unseren Gegnern stehen heute nicht Zahlen gegenüber, sondern von einem Sinn und einem Geist erfüllte Menschen. Sie sollen uns nicht als Partei sehen, sondern sie sollen in uns die Fanatiker einer neuen Ueberzeugung sehen. Sie sollen sich nicht einbilden, daß die Gewalt dieser Ueberzeugung etwa heute oder morgen oder übermorgen geringer sein wird als in der Vergangenheit. Im Gegenteil, allen denen, die glauben, gegen den Staat angehen zu können, sage ich: Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Mannesalter erreichen und Sie können überzeugt sein, daß ihn ein Jahrtausend noch nicht gebrochen haben wird. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit?, dann können wir sagen: Nach innen alles, nach außen nur, daß ihr uns in Ruhe laßt. (Brausender, immer neu aufstimmender Beifall.)

Wenn mir die Frage vorgelegt wird: Was wollen Sie zur Befriedung der Welt tun?, so sage ich: Wir haben das Höchste getan, indem wir ein 70-Millionen-Volk nicht nur im Geiste der Selbstachtung, sondern auch zum Geiste der Achtung der Rechte der anderen erzogen haben. Mögen auch die anderen Staatsmänner und Volkführer den gleichen Geist vertreten, nämlich nicht nur ihr eigenes Recht wahrnehmen, sondern auch das Lebensrecht der anderen achten lernen. (Starker Beifall.) Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Leben, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen. Dieses Werk führt nicht die andere Welt. (Bravo!) Genau so, wie wir nicht das stören, was andere Völker bei sich tun.

Wir Nationalsozialisten haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Frieden und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau so, daß wir zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und Ruhe läßt. Denn so wenig wir die Absicht haben, jemandem auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen. Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt?, dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünscht und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert.

Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit der deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre. (Wutruf.) So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklich wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen, und dann sagt man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verdächtigen. (Stürmische empörte Wutruf.)

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerveröhnung wollen. Denn das wissen wir: Wenn diese internationale Clique von Hegeiern ihre Ziele erreichen würde, dann würde man wieder die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber vermutlich keinen dieser internationalen Hegeier auf dem Schlachtfeld finden.

Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten. Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemandem das Recht der Selbsterhaltung streitig machen zu lassen. Wenn uns jemand sagt: Wenn ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung wünscht für Deutschland, dann müßten wir mehr aufräumen, so können wir nur sagen: „Unsererwegen könnt ihr das tun, denn wir haben ja nicht die Absicht, euch anzugreifen. Allein wir wollen so stark sein, daß auch jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzuzugreifen.“ (Langanhaltende, minutenlange Heilrufe.)

Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, ein wertloses Päck auf dieser Welt, das von jedem getreten werden darf oder kann, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal sich selbst vergessen hat, das verführt von wahnwinnigen Narren sich selbst um seine Kraft brachte und das aus diesem Wahnsinnsstraum jetzt wieder erwacht ist. (Bravo.) Niemand soll denken, dieses Volk in den nächsten tausend Jahren wieder in einen solchen Traumschlaf versenken zu können, diese Lehre, die wir an uns in einer so grauenhaften Weise erfahren haben, wird uns eine geschichtliche Mahnung für Jahrtausende sein. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweitesmal am deutschen Volke wiederholen!

Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und ermahnen: Sehen Sie die Stärke unseres Volkes in unserer inneren Willensseinheit, in unserer einheitlichen Geistesauffassung und unserem gemeinsamen Denken. Seien Sie überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Divisionen, in Annonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Wenn im Verlaufe von acht Jahren auch in dieser Stadt, von einer Handvoll Menschen ausgehend, dieser Sieg erreicht werden konnte, dann wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten dieser Sieg sich vertiefen, und all die kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggefegt von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee.

Denn alle diese Zwerge vergessen eines, was immer sie auch glauben, ansprechen zu können: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige ersetzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle setzen könnten? Lächerlich, wenn sich ein kleiner Wurm gegen eine solche gewaltige Erneuerung eines Volkes ankämpfen will! Die Partei und ihre Organisationen, sie werden dafür sorgen, daß das Blut und die Opfer der letzten 14 Jahre nicht vergeblich gebracht worden sind. Das müssen sie wissen! Solange sie nur nörgeln, mögen sie uns gleichgültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen sollten, auch nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Meinungsänderung zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein:

Was ihnen heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bürgerturn des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen Volkes! (Brausender Beifall.) Das ist die Faust der Nation, die geballt ist und jeden niederschmettern wird, der es wagt, auch nur den leichesten Versuch einer Sabotage zu unternehmen. Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Was jene aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollen es ein zweitesmal besser machen. Ihr habt einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben! (Stürmischer, brausender Beifall, brausende Heilrufe.)

Nachdem der Kanzler seine Rede beendet hatte, brachte Reichsstatthalter S a u d e l ein dreifaches Siegel Heil auf Adolf Hitler und das Vaterland aus. Dann bekundeten die 70 000 erneut ihre Treue mit dem Gesang des Deutschland und des Horst-Wessel-Liedes. Der Gauparteitag 1934 hatte damit sein Ende gefunden.

Der Große Appell.

Reden von Dr. Goebbels und Dr. Len.

Gera, 17. Juni. Am Sonntag zogen schon in aller Frühe in unabhäbarer Zahl die SA, SS, Arbeitsdienst und Hitlerjugend sowie Tausende von Amtswaltern zum Flughafen, wo, umgeben von riesigen Fahnenmasten, der große Appell stattfand. Auf der Ehrentribüne sah man die thüringische Staatsregierung und sämtliche führenden Persönlichkeiten der Partei, der Behörden, der Wirtschaft usw. Reichsstatthalter S a u d e l leitete den Appell mit einem Gedanken an die Toten des Krieges und des Kampfes um Deutschlands Ehre sowie die Gefallenen der Bewegung ein. Es sprachen dann Gruppenführer L a s c h, SS-Gruppenführer Freiherr v. E b e r t e i n und Gauarbeitsführer S c h m u c k l e, die zu bedingungslosem Gehorsam und Treue gegenüber dem Führer aufforderten. Für die Freiheit des deutschen Jungarbeiters, für den deutschen Sozialismus, trat Gebietsführer B l u m in seiner Rede ein. Reichsminister Dr. G o e b b e l s, der mit brausenden Heilrufen begrüßt wurde, nahm sodann das Wort. Er führte unter anderem aus: SA, SS, HJ, PD und Arbeitsdienst legen heute Zeugnis ab für die Entschlossenheit der Bewegung, die Einigkeit, die uns groß machte und die uns in die Macht führte, auch im Gebrauch und in der Durchsetzung der Macht weiter aufrechtzuerhalten. Jede dieser Unterorganisationen hat in der Bewegung ihre Klar und scharf umrissene Sonderaufgabe bis zur letzten Möglichkeit zu erfüllen. Jedes Glied dieser kämpfenden Bewegung ist handelndes Organ im Besitze des Führers. Auf diese Bewegung als die Repräsentantin der deutschen Nation kann er sich stützen, wenn er im Innern des Landes die Feinde und Saboteure der deutschen Wiederaufrichtung zu Boden wirft oder über die Grenzen des Landes hinaus die Nation in Verhandlungen mit der Welt außenpolitisch vertritt.

Und wieder geht die Bewegung in kämpferische Front und nimmt den Angriff auf gegen die Saboteure, Rädler und Miesmacher im Innern. Die ganze Bewegung hat

wieder im alten Kampfsgeist tritt gefaßt. Sie appelliert an die Nation und ist überzeugt, daß ihr Appell im Herzen der Nation einen Widerhall findet. Solange wir marschieren, marschieren Deutschland, solange diese Bewegung geschlossen bleibt, wird die Einigkeit des deutschen Volkes Tatsache sein. Deutschland ist nicht verloren, Deutschland ist in uns wieder auferstanden, denn wo wir stehen, da steht Deutschland. (Stürmische Heilrufe und langanhaltender Beifall.)

Vor Dr. Goebbels hatte noch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. L e n, eine Ansprache gehalten. Er sagte unter anderem:

Jedes Volk wird sich seine Lebensform selber formen, bedingt durch etwas, das man nicht in Zahlen errechnen kann, sondern das in seinem Blute liegt, in seiner Seele. Unsere deutsche Rasse ist bevorzugt durch die ihre Disziplin, durch ihren Gehorsam. Wer sich nicht selbst disziplinieren kann, wird niemals im Leben etwas Großes leisten können. Dein Vorrecht, deutsche Jugend, ist es, Avantgarde des Nationalsozialismus zu sein. Wenn dann in tausend Jahren das Bild Deutschlands vorliegt, gleiches ist wie heute in Gehorsam, Disziplin und Verantwortung, dann haben wir unsere Aufgabe erfüllt, dann wird es heißen: Es lebe das ewige Deutschland!

Hg. Kerl Reichsminister ohne Geschäftsbereich.

Beauftragung Dr. Gärtners mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers.

Berlin, 17. Juni. Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstanzlers den preussischen Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichstanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerl mit Aufgaben allgemeiner Art und mit dem Beauftragungen betrauen.

Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preussischer Staatsminister und damit Mitglied des preussischen Kabinetts. Von seinem Amt als preussischer Justizminister hat der Reichstanzler den Minister Kerl auf dessen Wunsch und auf Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichstanzler den Reichsminister der Justiz Dr. h. c. Gärtnern im weiteren Sinne der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Justizministers beauftragt. Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichstanzlers an die Spitze der preussischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Rechts im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus zu betreiben. In dieser Richtung liegt der nunmehr ernannte Ministerpräsident Göring dem Reichstanzler unter der Leitung und von diesem angenommene Vorschlag, die Verwaltung des Reichs mit der Preußens in der Verbindung zu verbinden.

Dr. Hanfstengel in Amerika eingetroffen.

Jüdisch-kommunistische Demonstration. Neuyork, 17. Juni. Der Auslandspresschef der NSDAP, Dr. Hanfstengel, ist an Bord des Lloyd-Schiffes „Europa“ in Neuyork eingetroffen. An der Landung wurde er von Generalkonsul Vorhies und dem Vertreter des NSDAP begrüßt. Anschließend wurde Dr. Hanfstengel einer Reihe von amerikanischen Pressevertretern im Schiffsrestaurant eine Unterredung. Dr. Hanfstengel hob hervor, daß er lediglich als Privatmann gekommen sei, um an der Feier des 25jährigen Jubiläums der Unberührtkeitsklause in Davard teilzunehmen. Auf das Versehen mit seinen alten Schulkameraden freue er sich besonders. Dr. Hanfstengel lehnte die Beantwortung einzelner Fragen ab. — Nach der Unterredung wurde ein Trommelzug vor der Pressephotographen und Filmvereine teure ein.

In der Nähe des Landungsplatzes hatten sich bei der Ankunft der „Europa“ mehrere hundert Kommunisten und Juden eingefunden, die zahlreiche Demonstrationen führten. Ein Aufgebot von 150 Polizisten hielt die Demonstranten einen Block weit zurück. Dr. Hanfstengel fuhr dem Lloyd-Schiff zu dem benachbarten Landungsplatz, der wartenden Kommunistenmenge durch sein Nichterschließen eine kleine Enttäuschung zu bereiten. Unter Beaufsichtigung eines Polizeikraftwagens begab sich der Auslandspresschef abends zum Bahnhof, von wo er mit der Eisenbahn nach Boston weiterfuhr.

Reichsbischof Müller in Leipzig.

Zu einer großen evangelischen Kundgebung hatten am Sonntag gegen 50 000 Menschen am Riese-Wälkerschlachtdenkmal eingefunden. Oberbischöflicher Dr. G o e r d e l e r begrüßte den Reichsbischof Müller und erinnerte dabei an ihre gemeinsame Tätigkeit in Preußen in schwerer Zeit. Landesbischof C o c h erlaubte darauf hin, daß die Ausführungen des Reichsbischofs Kirchenpolitik nicht das geringste zu tun hätten.

Reichsbischof Müller selbst sprach sodann über das Thema „Die evangelische Kirche im Dritten Reich“. Er führte hierzu u. a. aus, daß die evangelische Kirche verdogmatisiertes und vertheologisiertes Christentum, deren ein Christentum der Tat haben wolle, ein Christentum, wie Christus selbst es in Wahrheit gelebt hat. Der evangelische Christ müsse aber auch dessen eingedenk sein, daß nur mit dem Nationalsozialismus auch das Christentum weitermachern könne. Am Schluß er den Kritikern zu sagen, wer kritisieren wolle, der möge in erster Linie bei sich selbst anfangen. Natürlich könne alles seine Zeit.

Zum Schluß sprach Oberkirchenrat F r ö h l i c h. Seine Worte gipfelten in der Aufforderung, die Verantwortlichen für den Kampf um wirkliches Christentum zu überwinden. Ein dreifaches Siegel Heil auf den Reichspräsidenten, den Führer, das deutsche Volk und Vaterland beendete die Kundgebung.

Bonner Studenten legen Farben ab.

Berlin, 17. Juni. Der Preussische Pressedienst der NSDAP, meldet: Anlässlich der großen Kundgebung gegen Reaktion, Miesmacher und Rädler gezielte Gebietsführer Wallwoy die Auswüchse der fortp...

Unser Recht auf Kolonien.

Auch im Interesse der ganzen Welt.

Studenten und stellte fest, daß die SS. nicht eher ruhen werde, bis der letzte Vertreter dieser Sorte ausgerottet sei. Daraufhin verließ ein Teil der anwesenden fachenträgenden Studenten unter Protest den Marktplatz. Auf Grund dieser Tatsache hat der Bonner Studentenschaftsführer folgenden Befehl erlassen:

An alle Korporationen! Es war bisher für den deutschen Studenten eine Ehre, Farben zu tragen. Nach den Vorgängen bei der gestrigen Kundgebung der SS. ist diese Ansicht, die aufrichtig war, hinfällig geworden. Durch das schamlose Verhalten einiger Korporationen, die sich aus der Kundgebung in provozierender Weise entfernten und somit unter Beweis gestellt haben, daß sie den Sinn der Volksgemeinschaft, den Sinn der sozialistischen Jugend, nicht verstehen wollen, ist die Ehre der studentischen Farben beschmückt worden. Keinem gebührt die Ehre, Farben zu tragen, wenn nicht die Ehre der Volksgemeinschaft über sie steht. Ich ordne daher an, daß sämtliche Korporationen bis zu der endgültigen Regelung ihre Farben ablegen. Heil Hitler! K. P. Vochhorn, Führer der Studentenschaft.

Der „fliegende Hamburger“ von Berlin nach Köln

Erste offizielle Versuchsfahrt nach Köln.

Köln, 16. Juni. Am Sonntag wurde die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn, im Volksmunde „fliegende Hamburger“ genannt, von Berlin nach Köln durchgeführt. Pünktlich zur vorgeschriebenen Zeit, um 12.20 Uhr, traf der „fliegende Hamburger“ im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entstieg dem Schnelltriebwagen der Generaldirektor. Ueber die Versuchsfahrt mit dem neuen Schnelltriebwagen der Reichsbahn, den sogenannten „fliegenden Hamburger“, von Berlin nach Köln und zurück erhalten wir von einem Teilnehmer der Versuchsreise, in dem es heißt: Am Sonntag verließ die Reichsbahn eine Versuchsfahrt mit dem neuen Schnelltriebwagen der Reichsbahn, dem sogenannten „fliegenden Hamburger“ auf der Strecke Berlin-Düsseldorf-Köln. Die Fahrt begann pünktlich um 7.30 Uhr ab Düsseldorf und führte auf der Hinfahrt die 575 Kilometer lange Strecke ohne Unterbrechung nach Köln, wo um 12.20 Uhr pünktlich auf die Minute eintraf. Nach einem kurzen Mittagsmahl trat der „fliegende Hamburger“ um 15.04 Uhr die Rückfahrt auf dem gleichen Weg nach Berlin an, wobei er jedoch zum Unterschiede von der Hinfahrt eine Pause von je einer Minute in Köln und Hannover einlegte. In Essen traf er bereits nach einer knappen Stunde um 15.55 Uhr ein, in Hannover um 17.50, also nach knapp drei Stunden. Pünktlich um 19.54, wie es im Fahrplan vorgesehen war, fand die Versuchsfahrt auf der Strecke Berlin-Köln und zurück ohne jeden Zwischenfall ihr Ende. Damit ist ein neuer Meilenstein in der Geschichte der Eisenbahn erreicht worden. Die Versuchsfahrt wurde mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 120 Kilometern pro Stunde durchgeführt, obwohl die Strecke über zahlreiche Bahnhöfe, Kurvenreiche Abschnitte und ein Gefälle der Bodenentfernung, wie im Ruhrgebiet, führt. Wie die Leistung ist, geht daraus hervor, daß der Zug die Strecke von Düsseldorf nach Köln in der Provinz Brandenburg bis nach Hamm eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Kilometern entwickelte, die sich während längerer Zeit bis zu 160 Kilometern steigerte. Die Fahrleistung ist so höher zu bewerten, als sie ohne Störung des ununterbrochenen Zugverkehrs abgewickelt wurde, weil der Betrieb des Schnelltriebwagens so gelegt war, daß der Betrieb auf den Strecken nicht gestört wurde. Trotzdem betrug die Fahrzeit des Zuges nur 10 Stunden, während sonst der schnellste D-Zug von Berlin nach Köln, der D. 22, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 90 Kilometern 6 1/2 Stunden braucht. Normalen D-Züge über 8 bis 9 Stunden. Wenn es möglich gewesen wäre, für den Schnelltriebwagen einen Fahrplan aufzustellen, würde man die Fahrt in 40 Minuten zurück haben, so daß man insgesamt in 40 Stunden von Köln nach Berlin gelangt wäre.

Die Fahrt hat den Beweis erbracht, daß der „fliegende Hamburger“, der seit etwa einem Jahre, seit dem Mai 1933, auf der Fahrstrecke zwischen Berlin und Hamburg verwendet wird, in der Lage ist, pausenlos auch

Kiel, 18. Juni. Den Höhepunkt der Reichskolonialtagung bildete eine große öffentliche Kundgebung am Sonnabendabend in der Nordseehalle. 25 000 Menschen legten hier das Bekenntnis für den deutschen Kolonialgedanken ab. Unter den vielen Uniformen leuchtete oft das Gelb der Schutztruppen heraus, das Ehrenkleid der alten Kämpfer für Deutschlands Kolonialgeltung. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches nahmen über 200 Fahnen der SA., SS., NSDAP., der HJ., des Ruffhüterbundes und andere Aufstellung. Sodann marschierte eine Abteilung Schutzpolizei im Stahlhelm in die Halle. Ritter v. Epp gab seiner Freude darüber Ausdruck, jetzt einen Akt wiederholen zu können, der sich vor kaum vier Wochen in Berlin vollzogen habe, als die Tradition der Polizeitruppe Ostafrikas an die Landespolizei General Göring übergeben worden sei. Die zweite Hundertschaft der Landespolizei Kiel übernehme jetzt die Tradition der Polizeitruppe Kameruns. Polizeigeneral Streckler dankte für die Traditionsübergabe. Die Hundertschaft gelobte, die Tradition zu pflegen und sich einzusetzen für den kolonialen Gedanken. Anschließend entwickelte Gouverneur a. D. Dr. Schöner welt ausholend bis in die erste Zeit deutscher Kolonisation das Bild der deutschen Kolonialgeschichte. Ramentlich begrüßte Dr. Schöner die erschienenen alten Kolonialkämpfer, denen er im Auftrage des Reichspräsidenten eigenhändig von ihm unterzeichnete Bilder als Anerkennung und Erinnerung überreichte. Die hervorragenden Dienste der deutschen Marine würdigend, die diese an der deutschen Kolonisation und an dem Schutz der Kolonien hatte, ging Dr. Schöner ausführlich auf die Kolonialfrage ein. Gerade die Tage, die wir durchlebten,

zeigten am deutlichsten, wie wichtig für uns die Kolonien als Lieferanten von Rohstoffen und als Absatzgebiete sind.

Es liegt auch im Interesse der ganzen Welt, daß Deutschland, deutscher Geist nicht länger in den Kolonialgebieten ausgeschaltet bleibe. Gerade die Deutschen seien es gewesen, die in der Seuchenbekämpfung und auf anderen Gebieten laberbrechend waren. Die Regelung des Versailler Vertrages, die Deutschland von der Kolonisation ausnehme, lehnten wir ab. Wir verlangten die Rückgabe unserer Kolonien.

Nachdem das Deutschlandlied erklingen war, ließ Ritter v. Epp die deutsche Kolonisation im Zeitraum eines halben Jahrhunderts vorüberziehen. Stärker den je sei der koloniale Gedanke heute im Volke. Gerade diese machtvolle Kundgebung zeige es am besten. Koloniale Tätigkeit sei kein Raubrittertum, sondern nichts als eine Großenergebnung des Volkes.

Nicht räuberischer Imperialismus sei es, wenn wir unser Recht auf Kolonien anmeldeben, sondern eine Notwendigkeit der Gleichberechtigung.

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen“, so müsse es auch im kolonialen Streben des deutschen Volkes heißen: „Das Volk marschiert im gleichen Schritt und Tritt!“

Mächtig brauste das Horst-Wessel-Lied durch die Halle. An den Reichspräsidenten, den Volkskanzler, Ministerpräsidenten Göring und andere Persönlichkeiten wurden Telegramme gesandt.

größere Strecken als die zwischen Berlin und Hamburg zu bewältigen. Bekanntlich benötigt der „fliegende Hamburger“ für die Fahrstrecke Berlin-Hamburg 2 Stunden 18 Minuten. Die Tatsache, daß er die 575 Kilometer lange Strecke Berlin-Köln nach einjähriger Erprobung in pausenloser Fahrt ohne Zwischenfall zurücklegen in der Lage war, zeigt, wie hoch die Leistung dieses neuen Verkehrsmittels einzuschätzen ist. Die Fahrteilnehmer waren denn auch in der Lage, festzustellen, daß der Schnelltriebwagen bedeutende Vorteile gegenüber normalen D-Zügen besitzt. Er ist nicht nur in hohem Grade schüttelfrei, sondern er läuft auch viel geräuschloser als dies bei normalen D-Zügen der Fall ist. Man hat selbst bei Entwicklung der Höchstgeschwindigkeit des Wagens ein absolut sicheres Gefühl und merkt kaum etwas davon, daß man mit fast der doppelten Geschwindigkeit der normalen D-Züge durch die Landschaft fährt. Die Fahrt, die ohne den kleinsten Zwischenfall verlief und bei sämtlichen Beteiligten das Gefühl weckte, an einem seltenen Ereignis in der Geschichte der Verkehrstechnik persönlich teilnehmen zu können, wird zweifellos in der Entwicklung der Deutschen Reichsbahn ein Meilenstein sein. Sie beweist, daß die Deutsche Reichsbahn mit dem neuen Schnelltriebwagen ein Verkehrsmittel herausgebildet hat, wie es vorläufig noch kein zweites wieder in der Welt gibt.

Aussprache v. Ribbentrop-Barthou über die deutsch-französischen Beziehungen.

Paris, 18. März. Gelegentlich eines privaten Aufenthalts in Paris traf der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, den französischen Außenminister, mit dem er eine lange Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen hatte.

Barthou reist nach London.

Paris, 18. Juni. Die Fahrt des französischen Ministerpräsidenten Barthou nach London ist nunmehr endgültig für den 8. Juli festgesetzt. Barthou beabsichtigt, sich am 9. und 10. Juli in London aufzuhalten. Die französische Öffentlichkeit ist durch das gestern abend ausgegebene kurze Communiqué über eine Unterredung von Barthou mit dem Vertrauensmann der Reichsregierung, Herrn v. Ribbentrop, außerordentlich überrascht worden. Die ganze Sonntagspresse stürzte sich auf diese Tatsache, im ver-

geblichen Bemühen, ihre eigentliche Ursache bzw. die Gesprächsthemen der beiden Politiker zu erraten. Der Quai d'Orsay hält jedoch strengstes Stillschweigen über diese Zusammenkunft. Diese Schweigeparole allein genügt, um die Mehrzahl der französischen Blätter, insbesondere die Rechtsblätter, zu beunruhigen und veranlaßt sie, wieder einmal zu verstehen zu geben, daß Frankreich es in keiner Weise notwendig hat, irgendeine Konzession in irgendeiner Frage auf sich zu nehmen.

Aus aller Welt.

* Polen schafft „Isolierungslager“. Der polnische Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung die am gestrigen Sonntag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Kozłowski stattfindende, den Beschluß gefaßt, besondere Isolierungslager zu schaffen, in denen all die Elemente untergebracht werden sollen, die die Ruhe und Ordnung und Sicherheit im Innern des Staates gefährden. Das Dekret des Staatspräsidenten wird schon im Laufe des Montags ergehen.

* Banditen ermorden eine siebenköpfige Familie. Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich in der polnischen Ortschaft Kleszowola bei Lublin. Mehrere Banditen drangen in das Haus des reichen Bauer Bujarski ein und ermordeten Bujarski, seine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von 3 bis 16 Jahren mit Antrieben. Es soll sich um einen Raubakt handeln.

* Explosion bei Rheinmetall in Düsseldorf-Rath. In einer Schmiedehalle der Rheinmetallwerke in Rath bei Düsseldorf explodierte am Sonntagmorgen ein mit Gas gefüllter Schmelzofen. Glücklicherweise waren in den Fabrikhallen am Sonntag nur wenige Arbeiter mit Reparatur- und Reinigungsarbeiten beschäftigt. Vier Werkangehörige erlitten leichtere Kopf- und Beinverletzungen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden zahlreiche Fenster und Schanfenster der umliegenden Häuser zertrümmert.

* Drei Mörder zum Tode verurteilt. Das anhaltische Schwurgericht sprach die vier wegen Mordes und Raubes an dem Grundbesitzer Niederhold aus Ditterfeld angeklagten Personen schuldig. Albert Lehmann, 23 Jahre alt, Fritz Gehre, 24 Jahre alt, Theodor Wolf, 18 Jahre alt, wurden zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Hans Lehmann erhielt als Jugendlicher die Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis.

Diesmal schwiegen die Deutsch-Dänen einige Zeit. Endlich meinte einer in seltsamem Ton:

„Für einen Ausländer sprechen Sie ausgezeichnet deutsch! Sogar mit einem rauben, preussischen Unterton! Wie? Sie waren während der polnischen Kampagne gegen Danzig kommandiert. Ah — das erklärt sich! Nun — hier sind wir am Rand der Revue!“

Der König von Westfalen stand drüben vor dem Kadettenhaus, den Generallieutenant der Garde Chabert und einen Schwarm französischer Offiziere um sich — ein bräunlicher Korse in milchweißem, ordentlichem Schwalbenschwanz. Seine schwarzen Augen verfolgten zerstreut den Paradezug der Hussen. Das niederlich-gutmütige Gesicht war leer. Die sinnlich geschärzten Lippen unterdrückten ein Gähnen.

„Seine Majestät hat heute noch nicht ihr Bad in Rotwein und Bouillon genommen!“ murmelte respektlos der eine kleine dänische Scharfschütze. Ein anderer lachte.

„Er liebäugelt zu Jakobson hinüber. Er hat von ihm gestern die dritte Million Reichsmark erhalten!“

Der alte Jakobson, der große Finanzmann des Königs „Zimmer luffid“, sah sich patriarchalisch-beschaulich die Revue an. Ihm imponierte nichts, keine Ehrenlegion und keine Marschallstäbe, keine silbernen Adler und keine Aehrenkronen. Eine Menge Elsässer Juden scharten sich um ihn, aber den Rhein her als Lieferanten, Spekulanten, Agenten in das neue Reich hineingeströmt. Pariser Tanzmeister, Komödianten, Ballettstufen guckten in besten Hausen zwischen den Kaffeehäusern der Parade zu. Ein breitschulteriger, weinroter Hauptmann von der Volksgarde-Kompanie des fünften westfälischen Regiments hinkte vor die dänischen Offiziere hin und klatschte sich mit der Hand auf das lahme Bein.

„Ah — und meine Halberstädter Wessur hier, mein Herr holländischer Kürassier?“ tharrte seine raube Kriegsgurgel. „Die Totenköpfe haben mein ganzes Regiment ruiniert! Und ihr langsamen Wundheers habt die verdammten Nachreiter glücklich nach England entwischen lassen!“

„Die Braunschweiger haben auch bei Tag ihre Courage bewiesen!“

„Ei was! Marodeure sind es! Und ihr Bettelherzog nicht besser als ein Buschflepper!“

„Napoleon selber hat von ihm gesagt: Das ist einmal ein wadereg Degen!“ Beschimpfen Sie Wilhelm von Braunschweig nicht!“

(Fortsetzung folgt.)



Eliza

Historischer Roman von Rudolph Stratz

(Nachdruck verboten.)

„Es ist Sonntag!“ erinnerte ein älterer Postkutscher. Der Dienst kann keinen Sonntag! Hier mein Aufbruch für dringende Kurierfahrt zum König Kurat in Wien.“

„Was soll ich machen, mein Herr?“ Der Oberpostmeister selber trat aus der Nebenstube. Er trug blaue Uniform mit den Majorstandkissen und dem Degen an der Seite. Man sah ihm den ehemaligen Major im einjährigen hochadeligen, kurzhaarigen heftigen Kaffee Regiments der Garde zu Corps an. Aber er hatte seinen Frieden mit der neuen Zeit geschlossen. „Meine Pferde stehen im Stall. Sie sind noch nicht gefüttert!“ fuhr er fort. „Sie mußte auf allen Kurien die Zuschauer der großen Parade herbeiführen, die jetzt gleich auf dem Paradeplatz stattfinden. — Versäumen Sie nicht, dies kriegerische Schauspiel zu genießen!“

Der Reisende schwieg, Ungebuld auf den hartnäckigen, unerbittlichen Vasallenarmee Napoleons, der kein Intermezzo für ein anderes von dessen europäischen Hilfsheeren zuließ — das hätte Verdacht erregt.

„Sie müssen doch auch an Speise und Trank denken, mein Herr!“ schloß der Posthalter. „Ich empfehle Ihnen ein Gasthaus zum roten Haus, gleich am Paradeplatz! In einer Stunde — mein Wort darauf — steht Ihr Wagen bereit.“

Der Reisende sah: Es blieb ihm keine Wahl. Er salutierte langsam und schritt langsam, sporenklingelnd in der hellen Mittagssonne die Gasse hinab zum Marktplatz. Dort, wo die Gasse sich nach rechts wendet, schwebte die Jeromesche Gardebataillon. Er näherte sich dem Paradeplatz des ehemaligen Friedrichsplatzes, der jetzt schon einen solchen in Kassel gab. Das Marmorstandbild Friedrichs des Zweiten war von den Franzosen zerstört worden. Rings um den leeren Unterbau waren zwischen dem Grün des doppelten Lindenpflanzens die laanen weißen Paradelinien der westfälischen



Dresdner Jahreschau 1934

Die Dresdner Jahreschau 1934 wurde Sonnabend mit einer eindrucksvollen Feier im Konzertsaal des Ausstellungspalastes in Anwesenheit vieler Ehrengäste, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der RSDAP, des Wirtschafts- und des Kunstlebens eröffnet. Oberbürgermeister J. B. C. hieß die Erschienenen willkommen und ging auf Sinn und Wesen der Ausstellung und ihre Bedeutung für die Stadt Dresden ein. Sie sei ein neues und nicht unwichtiges Glied einer Kette, die Weltwerk sein solle zu neuem Schaffen. Es sei eine sinnvolle Schau nationalsozialistischer Schaffens und Lebens. Nach den Riesenausstellungen vergangener Jahre habe man es vorgezogen, eine kleinere Schau zu veranstalten. Jede Ausstellung müsse unter den Gedanken der Volkserziehung und Volkserneuerung gestellt werden. Man glaube, daß die Dresdner Jahreschau 1934 diesem Grundgedanken nahekomme. Der Oberbürgermeister ging noch auf die Bedeutung der mit der Jahreschau verbundenen Sächsischen Kunstausstellung ein. Zum erstenmal seit Jahrzehnten sei es gelungen, die gesamte Dresdner Künstlerschaft in einer gemeinsamen Ausstellung zu vereinen und auch die Künstlerschaft der anderen kunstfrohen Städte Sachsens an der Ausstellung zu beteiligen. Die Kunstausstellung möge zur Erneuerung der deutschen Kunst und ihrer Wiederbelebung im Sinn der alten Meister beitragen.

Die Eröffnung der Jahreschau vollzog Reichsstatthalter Mutschmann.

Die Dresdner Jahreschauen der früheren Jahre standen stets unter einem einheitlichen Gesichtspunkt. Das ist bei der Jahreschau 1934, die nach zweijähriger Pause die alte Tradition Dresdens als Ausstellungsstadt wieder aufnimmt, nicht der Fall. Eine Besichtigung zeigt, daß das durchaus kein Fehler zu sein braucht. Die diesjährige Ausstellung schließt sich ihrem äußeren Rahmen nach ihren Vorgängern würdig an. Aber das äußere Bild ist sehr anmutig. Geschmackvolle Blumentepiche, gepflegte Wege, hübsch ausgestaltete Plätze geben dem Raum zwischen den einzelnen Ausstellungshallen eine festliche Gestalt. Der Inhalt der Ausstellung selbst legt bereites Zeugnis ab von einer sehr gediegenen Vorkarbeit, von klarem Zielstreben, von ehrlichem Wollen und von gutem Können.

Die Ausstellung hat zwei Höhepunkte: die Ausstellung der Reichsbahn mit der sehr lehrreichen und interessanten elektrischen Modellbahn, die alles zeigt, was ein moderner, technisch auf das Vollkommenste durchgebildeter Bahnbetrieb mit Rangierbahnhöfen, Tunnels, Brücken usw. zu bieten hat, und vor allem die von der Sächsischen Jagdkammer veranstaltete Ausstellung „Wald und Wild“, die etwas ganz einzigartig, bisher nirgends Gezeigtes darstellt. Hier ist tatsächlich ein Stück Natur in glücklicher Weise eingefangen worden und vermittelt dem Beschauer Kenntnisse und Eindrücke, wie er sie bisher von keiner Ausstellung ähnlicher Art empfangen konnte. Weiter führt der Weg zur Halle „Volk und Rasse“, die das Deutsche Hygiene-Museum aufgebaut hat. Vor dem Besucher entsteht die Jahrtausende alte Kultur unserer germanischen Vorfahren. Die Gefahren des Geburtenrückganges werden uns klar, das Befehl zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses erhält seine sinnfällige Illustration. Dann zeigen uns in anderen Hallen der Sächsische Verkehrsverband, die RAB und die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-V.G. die Schönheit unserer sächsischen Heimat, wirbt der Luftsportverband für die Geltung Deutschlands in der Luft, spricht die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in bereiten Bildern von ihren Aufgaben und Zielen. In einer weiteren Halle gibt die Industrie- und Handelskammer Dresden

einen interessanten Querschnitt durch die von ihr betreute Industrie.

Einen großen Raum nimmt dann die Sächsische Kunstausstellung ein, die in mehr als 1200 Bildern und Plastiken von dem Streben und Arbeiten der sächsischen Maler und Bildhauer Zeugnis ablegt. Hier zeigt sich schon ein Weg, auf dem sich ein gesundes, natürlich empfindendes kunstliebendes Volk und der im Volk verwurzelte Künstler wieder zusammenfinden werden, wo der deutsche Künstler in seinen Werken der unbefangenen Sehnsucht seines Volkes sichtbaren Ausdruck verleihen wird.

In der kurzen Zeit von drei Monaten ist die Dresdner Jahreschau 1934 aufgebaut worden. Sie ist eine hervorragende, sehr lehrnswerte Ausstellung.

Waldbrände

In der Sächsischen Schweiz kam es am Wochenende infolge der Hitze und Trockenheit verschiedentlich zu Waldbränden. Zwischen Stadt Wehlen und dem Steinernen Tisch brannte das dürre Unterholz eines siebzehnjährigen Kiefernbestandes. Auch aus der Gegend von Königstein werden mehrere Waldbrände gemeldet, die jedoch alle schnell unterdrückt werden konnten. Am Gerstenberg bei Sebnitz wurden Sonntag nachmittag 500 bis 600 Quadratmeter Fichtenbestand vernichtet; an der Böschung des Brandes wirkten neben der Feuerwehr auch Mannschaften des Arbeitsdienstes mit. Bei Wohmen brannte am Sonntag ein Holzschuppen nieder. Hier war das Feuer durch spielende Kinder verursacht worden, die ein Wespennest hatten ausbrennen wollen.

Sonntag brach in Sebnitz in einem dem Baumeister hofe gehörigen Waldgrundstück Feuer aus. Durch das tatträchtige Eingreifen der Feuerwehr, einer Abteilung Arbeitsdienstwilliger und hilfsbereiter Einwohner konnte der Waldbrand noch rechtzeitig eingedämmt werden. Den Flammen fielen etwa 300 Quadratmeter fünfzehnjähriger Fichtenbestand zum Opfer. Die Entstehungsurache des Brandes dürfte auf unvorsichtige Raucher zurückzuführen sein.

Am Sonnabend entstand in der Nähe der Gastwirtschaft Knorre bei Meißten ein Buschbrand. Die Feuerwehr konnte durch Schaufeln und Ausschlagen die Flammen ersticken; doch ist ein beträchtlicher Teil Unterholz verbrannt. Sonntag nachmittag wurde die Feuerwehr nach dem Elbwiesen in Meißten alarmiert. Dort hatten Schüler beim Zeltbau durch unvorsichtiges Umgeben mit Streichhölzern einen Grasbrand verursacht, dem auch das Zelt und die Kleider der Knaben zum Opfer fielen.

Montag mittag brach oberhalb des Bahnhofes Bad Elster in der Nähe von Reuth ein großer Waldbrand aus, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehren sämtlicher benachbarter Orte, die SA und der Arbeitsdienst von Markneufkirchen eingeleitet werden mußten. Die Flammen, die von starkem Wind angefacht wurden, fraßen sich mit rasender Eile in dem trockenen Bestand weiter.

Montag mittag brach an drei Stellen der Waldungen des Brunnengerberges im Vogtland Feuer aus. Zur Bekämpfung des Brandes eilten die Ueberlandspitze und die Technische Nothilfe aus Plauen, die Feuerwehren der Umgegend sowie SA- und SS-Mannschaften aus den benachbarten Orten herbei. Die Völkarbeiten wurden anfangs dadurch erschwert, daß kein Wasser vorhanden war und der Kampf gegen das Feuer mit Reifsigbündeln geführt werden mußte, mit denen man die Flammen zu ersticken veruchte. Außerdem schlug man Bäume nieder, um eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Späterhin konnten die Spritzen in Tätigkeit gesetzt werden. Gegen 14 Uhr war man des Elementes Herr geworden. Vernichtet ist der Waldbestand von mehreren Hektar. Da das Feuer fast gleichzeitig an drei verschiedenen Stellen ausbrach, vermutet man Brandstiftung.

Letzte Nachrichten
Göring über die preußische Aufgabe im Dritten Reich

Der preußische Staatsrat versammelte sich Montag im Neuen Palais in Potsdam zu einer Vollversammlung, die Ministerpräsident Göring mit einer Rede einleitete, in der er ausführte:

Inhaltlich zeigt der Staatshaushaltsplan, der Ihnen vorliegt, ein umfassendes Bild der vielgestaltigen Arbeit der Staatsregierung. Wenn der Etat ausgeglichen ist, wenn gerade jetzt Mittel bereitgestellt werden sind, die auch über das Materielle hinaus die Grundlagen für die Entwicklung sicherstellen, dann ist das ein besonderes Verdienst des Finanzministers.

Die heutige staatspolitische Lage gestattet es nicht, preußische Angelegenheiten allein unter preußischen Gesichtspunkten zu betrachten. Seit die Reichsreform in Fluss gekommen ist, kann vielmehr die Arbeit der preußischen Staatsregierung und die Weiterentwicklung des preußischen Staates nur noch im Hinblick auf die große Aufgabe der Reichsregierung gesehen werden, die Preußen im neuen Reich zu erfüllen hat. Diese Aufgabe besteht darin, die preußische Bauarbeit in dieses Dritte Reich zu sein. Von der Mitarbeit an der großen Aufgabe des Dritten Reiches ist die preußische Regierung angetrieben als Schritt in die Richtung des Dritten Reiches bewährt.

Von ausschlaggebender Bedeutung war die Reorganisation der Polizei. Auch die Schaffung der Geheimen Staatspolizei war eine Notwendigkeit. Eine weitere Aufgabe, die auch weit über Preußen hinaus in das Reich hineinragt, war die Schaffung der ersten Grundlagen für die Erneuerung des kulturellen Lebens. Hier mußte tatsächlich die Verantwortung herbeigetragen werden. Eine besonders wichtige Voraussetzung für den Neubau des Reiches liegt in der Richtung und Sicherung einer nationalsozialistischen Kulturpflege. Wir müssen wieder zu einem deutschen Rechtsbewußtsein, zu einem Rechtsbewußtsein, das jeder einzelne Deutsche in seiner Brust trägt. Ein Eckstein in dem Aufbau des neuen Rechtsbewußtseins ist das Erbhofgesetz.

In letzter Zeit war es mir vergönnt, noch andere wichtige Verbindungen zwischen dem Reich und Preußen herzustellen, und zwar solche organisatorischer Art. So ist auf fast allen Gebieten die Einheit hergestellt. Die Übernahme des Finanzministeriums sind sämtliche preußische Ministerien mit Reichsministern beauftragt; aber auch der preußische Finanzminister gehört dem Reichsministerium an. Von hoher Bedeutung ist ferner die Personalunion, die zwischen dem Reichsministerium und dem preußischen Kultusministerium neu geschaffen worden ist.

Vor wenigen Tagen ist weiter die preußische Justizverwaltung mit der Reichsverwaltung in der Spitze verbunden worden. Alle diese staatspolitischen Verbindungen treten aber gegenüber jener Verbindung zurück, die die Voraussetzung für die Durchführung der Reichsreform gewesen ist gegenüber der Verbindung des Reichs-Innenministeriums mit dem preußischen Innenministerium, die unter der Spitze, unter dem alten Vorkämpfer unserer Bewegung, Reichsminister Frick, vereinigt wurden. Das Reichsinnenministerium ist für die künftige Verfassung verantwortlich und ist das Beamtenministerium des Reiches und hat gleichzeitig die große und gewaltige Aufgabe der Reichsreform voranzutreiben.

Riesenwaldbrand im Harz

Wie Montagabend aus Blankenburg im Harz gemeldet wird, wütet im Forstamtsbezirk Heimburg in der Nähe des Forsthauses Eggeröder-Brunnen ein riesiger Waldbrand. 600 Morgen Nadelholz stehen in hellen Flammen. Der Wind jagt das Feuer mit großer Geschwindigkeit durch das Lannendickicht. Auch der Fichtenhochwald hat bereits Feuer gefangen. Unter der ungeheuren Hitze der Trinkwassermangel haben die eingeleiteten Völkmannschaften sehr zu leiden. Die Dorfbewohner, Feuerwehren, Sanitätskolonnen und SA-Mannschaften aus der ganzen Umgebung sind bereits eingeleitet und arbeiten fieberhaft an der Befreiung des Brandherdes. Technische Nothilfe, Arbeitsdienst und Sportgruppen der Umgebung werden mit Lastkraftwagen und Sportwagen gebracht. Man ist dabei, rings um den Riesenbrandherd, dessen Ausdehnung noch nicht zu übersehen ist, den Wald in etwa zehn Meter Breite niederzulegen. Das Feuer durch die Lannen jagt, ist der Waldboden schwarz und glühend heiß. Ein furchtbares Bild der Vernichtung bietet sich den Blicken. Auf hunderten von Kraftfahrzeugen wurden Tausende von Menschen herangebracht, die arbeiten, um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Großfeuer in einem Dampfzylinder

Am Montag nachmittag brach in dem großen Dampfzylinder- und Hobelwerk der Holzgroßhandlung Dewald Hermann in Regnitz ein Großfeuer aus, dem das gesamte Maschinenhaus mit den Maschinen, Vagerechungen, große Holzvorräte zum Opfer fielen. Bei den Völkarbeiten wurden drei Personen schwer und fünfundsiebzig verletzt. Durch das Einleihen sämtlicher Völkjungen und des Arbeitsdienstes gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Die Ursache des Feuers ist darin zu suchen, daß aus der Vorfeuerung eine Stichflamme herauslief, die Sägelpläne zur Entzündung brachte.

Furchtbare Explosion im Staat Newyork

In Jamestown im Staat Newyork hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, durch die nach den bisherigen Angaben zwölf bis zwanzig Personen getötet und einhundert verletzt worden sind. Mehrere hundert Personen waren zusammengeströmt, um bei einem Brand den Arbeitern der Feuerwehr zuzusehen. Plötzlich explodierten drei je etwa 90 000 Liter fassende Gaszylinder, die sich in unmittelbarer Nähe der Brandstelle befanden. Die Explosion war furchtbar. Viele Personen wurden buchstäblich in Stücke gerissen, so daß eine genaue Feststellung der Zahl der Opfer bisher noch nicht möglich ist.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. Juni. Auftrieb: 179 Bullen 353, Kühe 829, Färken 50, Ferkel 60, Kälber 120, Schafe 964, Schweine 3471, zusammen 6517 Tiere. Preise: Bullen a 1 32-34 (60), a 2 29-31 (58), b 1 24-28 (52), c 20-21 (48), d 20-21 (48), e 22-25 (46), f 12-15 (38), Färken a 28-32 (55), b 24-28 (52), Ferkel a 18-22 (45), b 18-22 (45), c 32-37 (58), d 26-31 (52), e 25 (45), Schafe a 1 -, b 2 42-47 (95), b 37-40 (82), bis 30 (82), d 26-29 (73), Schweine a 20-30 (110), b (10), c 36-37 (10), d 35-36 (10), e 33-34 (10), f 34-

S.-A. S.-S. und Sport

- Geländesportblock 35 Pfg.
- Dienstbuch 20 Pfg.
- Meldebuch 25 Pfg.
- Führer-Merkbuch 40 Pfg.
- Dienstbefehlzettelblock 40 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Hermann Rühle.

Das Zeitungs-Inserat

die seelische Beeinflussung der kaufenden Masse

wurde infolge seiner eigenartigen suggestiven Wirkung noch von keinem anderen Reklamemittel übertroffen. Die Reklame ist das Mittel zur Hebung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes, das Mittel, welches den Reklamewerter schafft, der letzten Endes die Nützlichkeit des Sales bestatigt:

Reklame kostet nichts

Die moderne Reklame bedeutet die Rationalisierung des Absatzes; sie führt zur Absatz- und damit zur Gewinnsteigerung bei gleichzeitiger Ermöglichung der Verkaufspreisherabsetzung. Das oberste Prinzip der Reklame ist Wirkung.

Reklame muß wahr sein

denn sie wendet sich an die „Majestät Kunde“. Das Zeitungs-Inserat ist die älteste, erprobteste und am einfachsten anzuwendende Reklame. Betriebsfrankheiten können durch Reklame geheilt werden. Die Reklame gleicht dem Öl für den Motor.

Der Weg zum Käufer

führt durch den Inseratenteil der Zeitung. Nur durch das unentwegte Lesen seines Namens ist der Kunde so populär geworden. — Die Geschäftswelt hat ein erfolgreiches Infektionsorgan in der weitverbreiteten und in allen Kreisen geliesenen

Ottendorfer Zeitung.

Ich bin zur Behandlung bei den

Ersatzkassen

zugeschrieben.

San.-Rat Dr. Sprenger

Facharzt

Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

Lausa-Weisdorf, Dresdner Str. 72. Ruf 579 (Klotzsche).

Bitte setzen Sie sich



mit Unterzeichneten in Verbindung falls in Ihrem Helme

Sofas, Polstersessel
Ruhebetten
Matratzen, Markisen

ausbesserungsbedürftig oder neu anzuschaffen sind. Fachmännische, schnellste und billigste Bedienung wird zugesichert.

Empfehle alle Lederwaren in jeder Preislage

Ernst Rumberger

Sattler u. Tapezierer

Ottendorf-Okrilla, Rabenbergerstraße.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre und Treibriemen.

Bedarfsbedarfscheine werd. in Zahlung genommen.

2500-3000 Mk.

auf 1. Hypothek gesucht.

Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Alt-Zeitungen

Zentner 3 Mk. gibt, auch in kleineren Mengen ab.

Buchdruckerei H. Rühle.

„Gondola“

die neue Matglanz-
Stroh-Rundseide für
Hüte, Kappen u.
Mützen.

Zu haben

Handarbeitsgeschäft

W. Fuhs, Mühlstr. 10.

Buchdruckerei H. Rühle.

